Der Herr Jesus in Johannes 10 und 12

Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Eiserfeld
Datum	27.06.1997
Länge	01:03:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb017/der-herr-jesus-in-johannes-10-und-12

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] 1. Jesus nun kam sechs Tage vor dem Passer nach Betanien, wo Lazarus der Gestorbene war, welchen Jesus aus den Toten auferweckt hatte.

Sie machten ihm nun da selbst ein Abendessen und Martha diente. Lazarus aber war einer von denen, die mit ihm zu Tische lagen.

Da nahm Maria ein Pfund Salbe von echter, sehr kostbarer Narde und salbte die Füße Jesu und trocknete seine Füße mit ihren Haaren.

Das Haus aber wurde von dem Geruch der Salbe erfüllt.

[00:01:07] Es sagt nun einer von seinen Jüngern, Judas, Simons Sohn der Iskariot, der ihn überliefern sollte, warum ist diese Salbe nicht für 300 Dinare verkauft und den Armen gegeben worden. Er sagte dies aber nicht, weil er für die Armen besorgt war, sondern weil er ein Dieb war und die Kasse hatte und trug, was eingelegt wurde. Da sprach Jesus, erlaube ihr es auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt zu haben, denn die Armen habt ihr alle Zeit bei euch, mich aber habt ihr nicht alle Zeit.

[00:02:05] Soweit Gottes Wort.

Diese uns sehr wohlbekannte Begebenheit, diese ergreifende Begebenheit spielte sich sechs Tage vor der Kreuzigung des Herrn Jesus ab.

Ehe wir ein wenig auf sie eingehen, möchte ich mal den Zusammenhang zeigen, in dem sie steht. Es hat dem Gott unseres Herrn gefallen, kurz bevor er starb, der [00:03:02] Herr Jesus starb, drei bestimmte Zeugnisse zu geben von der Person seines Sohnes. Das ist bewegend, wenn wir denken, dass der Herr Jesus unmittelbar vor seinem Leiden steht. Da hat es Gott vorgehabt, auf Vortrefflichkeiten seines Sohnes hinzuweisen, auf Würden, sage ich einmal, auf Würden, die er entweder besaß, Kraft seines Wesens, wie wir es gestern Abend gesehen haben, oder Würden, die ihm Gott als Mensch schenken wollte. Die Verbindung zu Kapitel 11 ist ja offenbar. Lazarus, der Gestorbene, war hier mit am Tisch.

Es war also der Tod und dann die Auferweckung des Lazarus geschehen.

[00:04:08] Ich darf mal eben nur ganz kurz den Blick nach Kapitel 11 lenken, weil da etwas Wesentliches steht, was ich gerade nämlich meine. Als der Herr Jesus hört, dass er krank sei, sagt er in Vers 4, diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, auf dass der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. Also der Charakter dieser Krankheit des Lazarus, den er lieb hatte, war, oder die Absicht, sage ich besser, war, dass der Sohn Gottes durch sie verherrlicht würde. Es war die Absicht Gottes, den Herrn Jesus als den Sohn Gottes groß zu machen, aus Anlass dieses Heimgangs. [00:05:01] Deswegen hatte Herr Jesus auch die Tage gewartet, bis er gestorben war. Er ist nicht gleich hingeeilt, obwohl sein Herz ihn sicherlich dorthin gezogen hätte. Nein, er ließ ihn erst heimgehen und dann kam er und erwies seine Macht, aber auch dort als der Abhängige, in dem er vorher zu Gott fleht. Ich weiß, Vater, dass du mich alle Zeit erhörst. Und dann gebraucht er seine Auferstehungsmacht. Nun, geliebte Geschwister, das ist der erste Charakter, den der Vater hier noch einmal so kurz vor dem Sterben seines Sohnes ans Licht bringen will. Er ist der Sohn Gottes mit allem, was das bedeutet.

Aber dann, wenn wir noch einmal jetzt ins zwölfte Kapitel schauen, am Tag nach diesem Ereignis in Britannien, in Vers 12 lesen wir das dort, kommt eine große Volksmenge. Es war das folgende Tages, wie die Schrift sagt. Wenn übrigens Johannes [00:06:06] Zeitangaben macht, dann sind sie akkurat und sind genauso zu nehmen, wie sie gesagt sind. Markus ist auch im Allgemeinen chronologisch, während Matthäus und Lukas keine chronologische Ordnung befolgen. Aber Johannes ist, wenn er überhaupt mal etwas Geschichtliches berichtet, und das tut er hier, ist er streng chronologisch. Und wir erfahren hier, ich komme gleich noch darauf zurück, dass also einen Tag später der Herr Jesus einzieht nach Jerusalem bereits, und das ist die letzte Reise hier, auf der er sich befindet, und dass dort die Menschen kommen, die Juden, Palmenzweige ausbreiten und dann schrien und sagten, Hosanna, gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn, des Königs Israels. Und dann setzt er sich auf das Füllen der Eselin und lässt sich hineinführen, reitend auf diesem Jungen der Eselin nach Jerusalem.

[00:07:04] Ich für mich bin übrigens überzeugt, das bin ich aber erst in jüngerer Zeit, weil man oft was anderes gehört hat, muss ich mich erst dazu durchringen oder zu erkennen, dass das nicht ganz zu stimmen scheint, nämlich der Gedanke, dass dieselbe Volksmenge, die Hosanna gerufen hat, kurz danach gerufen hat, Kreuzigehen. Das glaube ich heute nicht mehr. Diese Volksmenge, die hier war, war offenbar bewegt durch den Geist Gottes und durch niemand anderes. Und der Jesus nahm auch dieses Zeugnis, das Gott in diesem Überrest bewirkte, an.

Ich bin überzeugt, dass diese Leute hier wahre Jünger waren, vielleicht verborgene Jünger, wie es ja viele gab. Aber sie haben in dem Herrn Jesus offen den König Israels, wie wir es in fast 13 Jahren gelesen haben, anerkannt.

[00:08:04] Das war ein Glaubensakt und Gott wollte, dass das noch so kurz vor dem Sterben seines Sohnes auch ans Licht kam, dass er der Messias seines Volkes war. Übrigens, das ist also der zweite Charakterzug. Diese beiden Charakterzüge finden wir im Psalm 2. Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt. Es ist der Sohn. Und dann zweitens, ich habe dich geseigt auf meinem heiligen Berge.

Das ist der König. Natürlich Sohn als geboren in diese Welt im Psalm 2. Aber für mich macht das heute überhaupt keinen großen Unterschied mehr aus, ob der Herr, ob Gott ihn sieht als seinen Sohn

geboren in diese Welt oder ob er ihn betrachtet als den ewigen Sohn. Er ist immer der ewige Sohn. Und wenn er in die Welt geboren wird, dann wird Gott, wird er auch der Sohn Gottes oder Gottes Sohn [00:09:01] genannt. Nun, geliebte Geschwister, dieses zweite Zeugnis oder die Würde dieses zweiten Zeugnisses hat der Herr Jesus noch nicht angetreten. Während die erste Würde ihm wesenseigen ist, er ist es einfach. Da musste er nicht zu irgendetwas gemacht werden. Er war es, der Sohn Gottes. Aber er wurde zum König gemacht, gesalbt. Aber er trat die Herrschaft noch nicht an. Fropilathos sagt er dann auch so bezeichnend die Worte, als er fragt, bist du ein König? Du sagst es, dass ich ein König bin. Das ist die bejahende Antwort eines Griechen. Du sagst es. Aber warum kämpfen deine Diener nicht? Er sagt, jetzt ist mein Reich nicht von hier. Er sagt, jetzt ist mein Reich. Er sagt nicht, er habe nie ein Reich. Er wird es haben, geliebte Geschwister. Das will Gott so. Das macht mir auch immer die Sache sehr wichtig. Wir betrachten den Herrn als [00:10:02] König so mehr als Nebengedanke, weil er auch nicht unser König ist. Er ist nie unser König, weder heute noch morgen noch in Ewigkeit. Aber es ist doch der König, geliebte Geschwister. Und Gott will es, dass er hier regiert, wo er verworfen wurde. Aber dieses Amt hat er noch nicht angetreten. Jetzt ist mein Reich nicht von hier. Später wohl. Und der dritte Zug, und das möchte ich jetzt nur schnell andeuten, ist, als diese Griechen dort kommen auf das Fest und sie bitten ja den Philippus und sagen, wir möchten Jesum sehen. Und dann kommt er und so weiter. Wir kennen ja die Begebenheit. Dann fällt es uns auf, dass der Herr Jesus mit einem Lobpreis beginnt oder mit, ja, mit einer Anerkennung seiner eigenen Person und sagt, die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werde. Das ist ein dritter Charakterzug jetzt [00:11:01] unseres Herrn. Der Herr als Sohn des Menschen. Das ist Psalm 8. Er als der Sohn Gottes ist auch wahrer Mensch und als der verworfene unverherrlichte Sohn des Menschen gibt ihm Gott nicht nur Israel, sondern gibt ihm das ganze Universum zu Füßen. Das ist der Sohn des Menschen. Und die Griechen kommen und sie sind sicherlich ein Bild nicht von uns der Versammlung. Das haben wir in der Begebenheit, die wir heute gelesen haben. Ein Bild der Versammlung. Ich werde es gleich noch zeigen. Es sind Heiden, die kommen und den Herrn Jesus anerkennen als den Sohn des Menschen. Aber lesen wir erst noch, wenn das Weizenkorn nicht in die Erde stirbt. Das war nicht gesagt worden bei ihm als dem König. Wenn er aber als der Sohn des Menschen kommt, wenn er seinen Einfluss auch auf solche [00:12:01] aus den Nationen ausüben wollte, dann musste er notwendigerweise sterben.

Deswegen redet er hier von sich als dem Weizenkorn, welches in die Erde fallen müsse und sterben müsse. Die Zeit würde auch dadurch gekennzeichnet sein, dass man ihm nachfolgt und dann sagt er, ich möchte nur mal hier einen Gedanken äußern, weil ich ihn ständig anders höre und vielleicht es dem ein oder anderen hilfreich sein könnte, mal darüber nachzudenken, über eine andere Bedeutung. Er sagt hier dann, wer sein Leben liebt, wird es verlieren und wer sein Leben in dieser Welt hasst, wird es zum ewigen Leben bewahren. Wenn mir jemand dient, so folge er mir nach und wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Das meint nicht, folge mir bitte nach, damit wo ich bin auch du bist. Das ist, oder wie soll ich das sagen, die Stelle meint etwas viel Größeres, als [00:13:08] nur, dass wir uns in der Nachfolge des Herrn bitte bewegen sollen. Die Stelle sagt, dieses Wort, das Herrn Jesus sagt, wer mir nachfolgt, der muss sein Leben praktisch aufgeben. Das gilt uns allen. Aber wo ich bin, da wird auch mein Diener sein. Das ist das Endergebnis im Himmel. Davon redet er, wo ich bin, das ist, wo der Herr Jesus im Himmel ist. Das meint er, da würde auch sein Diener schließlich sein. Das hat mich oft beglückt, als ich es erkannt hatte. Nun, geliebte Geschwister, drei Züge des Herrn. Der eine Zug seines Wesens ist ihm eigen, die anderen beiden würden, werden ihm als Mensch, der Gott verherrlicht hat, verliehen.

Nun kehren wir mal zu unserer Begebenheit. Sie liegt also da eingeblättet in dieser [00:14:01] Beziehung drin.

Jesus kommt sechs Tage vor dem Passan nach Bethanien.

Er ist auf der letzten Reise nach Jerusalem.

Er kommt offenbar von woanders her, wir wissen nicht woher. Er hat offenbar Bethanien wieder verlassen gehabt, wo er den Lazarus auferweckt hatte, aber kommt jetzt noch einmal nach Bethanien.

Es war an einem Freitagabend. Es ist der erste Abend des Sabbats, der mit dem Abend, wie wir wissen, begann. Den Abend über kam er nach Bethanien, Freitagabend.

An dem Sabbat selbst hielt er sich in Bethanien auf. Ein Tag später kommen [00:15:02] diese Volksmengen an einem Sonntag, wohlbemerkt, und preisen ihn, anerkennen ihn als den König Israels. Am den nächsten Sabbat, zeitlich gesehen, acht Tage darauf, war unser Meistergelebte bereits im Grab.

Sechs Tage vor dem Passan. Das Passan, das er dann feierte, niemand von seinen Jüngern wusste, dass er selbst, der Herr Jesus, das Passalamm, das wirkliche Passalamm, auf den alles hinwies, auf das alles hinwies sein würde. Nur er wusste es. Wenn ich mir nur vorbeiziehen lasse, die ganzen Vorbereitungen zum Passa und was [00:16:04] am Passa geschah, da hatte Herr Jesus immer gedacht, das bin ich. Er hat all die Dinge gekannt, natürlich, niemand musste es ihm sagen. Was muss das für das Herz des Herrn gewesen sein? Die jünger, fleißige Juden taten, was das Gesetz sagte. Der Herr Jesus sah in allem seinen Weg, seinen Tod.

Wenn wir es noch mal vor Augen halten, sechs Tage vor dem Passa, alles was ab hier nun berichtet wird, also Kapitel 12, Vers 1 bis Kapitel 19 am Schluss, alles was darin passiert und entwickelt und geschehen ist und auch gesagt worden ist, hat sich in der absolut knappen Zeit von sechs Tagen abgespielt. Dann war der Heiland schon tot.

Die wunderbaren Abschiedsreden des Herrn sind in dieser Zeit geschehen, dann dieses [00:17:02] ergreifende, erhabene Gebet des Sohnes zum Vater und dann in rascher Folge die Ereignisse, die zu seinem Tod führten.

Wir kommen nach Britannien.

Ich habe den Eindruck, das war so ein Elim in der Wüste.

Der Heiland hatte auf der Erde nicht, wo er das Haupt hinlegte.

Er war ein einsamer Mann und die Liebe zu den Menschen hatte ihn noch einsamer gemacht. Zudem war er, obwohl er nur Gutes tat, verhasst, konnte nirgends sein Haupt in den Schoß eines seiner Untertanen legen. Nein, überall schlug ihm Feindschaft [00:18:07] entgegen. Es war schon festgemacht von den Pharisäern, dass sie ihn töten wollten. Nicht auf dem Fest, das wollten sie lieber nicht, obwohl Gottes genau so fügte, dass gerade dann, wo das Passalamm geschlachtet wurde, er den Tod fand. Gerade so kam es. Sie wollten es vermeiden, um nicht so viel Aufruhr zu schaffen, aber es war alles fertig. Und der Herr schaute in die Herzen der Feinde auch, sah diese bösen, mörderischen Gedanken. Was muss es da für ein Herrn gewesen sein, sich zurückziehen zu können, noch einmal an einen Ort, wo Freunde waren, wo Freunde ihn einmal machten, wo

dankbare Menschen ihn bei sich haben wollten. Es war sein Bethanien. Einer seiner Jünger, [00:19:05] vielleicht der größte, den es gab, Paulus, am Ende seines Lebens, hat auch ein Bethanien gehabt. Wisst ihr wen? Das war dieser junge Timotheus. Das war sein Bethanien. Muss für diesen greisen Apostel etwas Beglückendes gewesen sein, so etwas wie dem Herrn sein Bethanien war, dass er dort Vertrauen fand, Liebe fand, Verständnis fand, Treue fand, Treue bis zum Äußersten. Die Begebenheit selbst hier spielte sich nicht in dem Haus der Mater ab, wie das vielleicht manchmal geglaubt wird. Manche Ausleger machen auch Klimmzüge in sonderlicher Art. Sie meinen, es hat zwei Salbungen gegeben und so weiter, das lassen wir mal alles [00:20:03] weg. Was soll das? Es war ganz schlicht und einfach. Ich komme noch gleich darauf zurück, wie das wohl alles so gewesen ist. Nein, das hier fand statt im Hause Simons des Aussätzigen. Wir lesen davon, und das schlagen wir mal eben auf, wenn wir das doch mal wissen, wo die Stellen sind. Einmal in Matthäus 26, denke ich. Ja, 26 in Vers 6 und folgende und in Markus 14, Vers 3. Jedes Mal wird dieser Simon der Aussätzige genannt oder als Aussätziger bezeichnet.

Wir gehen sicherlich nicht fehl in der Annahme, dass der Herr Jesus ihn geheilt [00:21:06] hat. So zwar nicht berichtet, aber es ist undenkbar, dass der Herr mit seinen Jüngern in dem Haus eines noch Aussätzigen gewesen wäre. So wie Matthäus von sich sagt, Matthäus der Zöllner, als er gar kein Zöllner mehr war. Da war er schon eine Nachfolge des Herrn, aber er schreibt von sich Matthäus der Zöllner. So schreibt er auch von dem Simon dem Aussätzigen, der war mal Aussätzig, aber jetzt war er geheilt. Sicherlich durch wen denn sonst, wenn nicht durch den Herrn. Von dem Haus dieses Mannes, wo offenbar Maria, Lazarus und Martha bekannt waren.

Vielleicht waren sie befreundet gut. Ich habe sogar die tiefen Eindruck, dass das so war. Denn Martha diente, als wenn es ihr Haus war. Wenn man das so liest, Johannes 12, da wird man nie auf den Gedanken kommen, dass es irgendwo anders gewesen wäre, als in dem Haus der drei Geschwister. [00:22:03] Vielleicht haben wir auch alle Mühe zu erkennen, dass es da gar nicht war. Aber die Art und Weise, wie der Heilige Geist alles schildert, Martha diente und so weiter, da müssen wir einfach annehmen, es war ihr Haus. Es war es nicht. Aber sie war sehr bekannt mit dem, und vielleicht waren sie sehr eng verbunden im Herrn. Und dann heißt es hier, und sie machten ihm ein Abendessen.

Ungeliebte Geschwister, das ist großartig. Wenn wir bedenken, dass zu Anfang seines Dienstes schon einmal eine Hochzeit war, wo der Herr Jesus dann aus Wasser Wein machte, ein Symbol der Freude des Menschen, so ist es angemessen, dass kurz vor seinem Tod noch einmal einmal war, aber einmal nicht zur Freude so sehr, sondern zum Begräbnis. Kein Wasser, sondern Öl, finden wir hier.

[00:23:02] Oder eine Narde, aber darauf kommen wir gleich.

Trotzdem glaube ich, dass der Herr Jesus sich hier gefreut hat. Es waren dankbare Herzen. Simon war geheilt worden, Lazarus war auferweckt worden durch den Sohn Gottes. Und sie machten ihm ein Abendessen, sie wollten ihm die Freude dankbarer Herzen geben. Und ist es nicht beglückend, Geliebte, ein Kapitel vorher, da sehen wir den Herrn Jesus weinend mit den Weinenden, Kapitel 11. Da heißt es, er vergoss Tränen. Ich habe das schon manchmal gesagt, dass die griechische Verbform hier bedeutet, dass ihm die Tränen aus den Augen schossen. Das muss man sich mal vorstellen, das war nicht, es sprach aus ihm hervor. So liebte er die Martha und den Lazarus und die Schwester. Er weinte mit den Weinenden, das tut er übrigens auch [00:24:04] heute noch, wenn er in Herrlichkeit ist, im übertragenen Sinn hat er die tiefsten Mitempfindungen für solche, die in Not sind,

in Trauer sind.

Ja, aber hier freut er sich mit den Freunden. Da waren dankbare Herzen, also lag ihnen daran, ihm ein Abendessen zu machen, es ihm auch einmal schön zu machen hier auf der Erde. Keiner außer Maria, denke ich, ahnte, was kommen würde.

Zweifellos hatte der Herr Jesus, und das zeigt uns der Evangelist Lukas, hatte er deutlich gemacht, dass jetzt die Dinge reifen würden, auf die Spitze kämen. Siehe, wir ziehen hinauf nach Jerusalem, wir kennen ja die Stellen, was und wie alles geschehen würde, aber dann heißt es so ergreifend, ich habe manchmal mir gefragt, warum sagt Gott das so? Sie begriffen, da muss man sehen, ob ich es richtig sage, [00:25:04] sie verstanden nichts von diesen Dingen. Das hätte ja gelangt eigentlich, nicht? Das hätte gelangt, wenn man das sagt. Nein, er sagt ja noch zweitens, und dieses Wort war vor ihnen verborgen. Ja, das hätte nun noch mehr gelangt, aber er sagt noch ein drittes, und sie begriffen das Gesagte nicht. Dreimal dasselbe, sie verstanden einfach nicht, was der Herr gesagt hat. Deswegen glaube ich nicht einmal, dass die Jünger hier die Meinung hatten, kurz vor dem Tod wollen wir ihm noch mal die Freude machen, eines lieblichen Beisammenseins und mit ihm selbst in der Mitte. Aber Maria blickte weiter, wir werden das gleich sehen.

In den drei Personen, ich muss zuvor sagen, diese drei Personen, Martha, Lazarus, Maria, die hier alle eine bestimmte Stellung einnehmen, sie, das ist ja alles schon längst gesagt worden, ich will das auch nur mal auffrischen wieder, nicht neu, aber [00:26:02] diese drei Personen, sie symbolisieren in dem, was sie tun, eigentlich den Charakter des ganzen Christentums.

Wir haben zuerst die Martha, die dient, wir haben den Lazarus, der am Tisch sitzt oder liegt, und wir haben Maria, die die Nade ausgießt. Wir können das sagen, das ist Dienst, Martha, das ist Gemeinschaft, am Tisch liegen mit dem Herrn, und drittens, es ist Anbetung, die Nade ausgießen.

Lasst uns mal ein klein wenig bei jeder Person stehen bleiben, Martha, nein, ich muss vorher sagen, das lag mir noch auf der Seele, wenn wir nach Matthäus schauen, die selbe Begebenheit dort sehen, oder Markus, sie sagen uns wohl den Namen von [00:27:04] dem Simon, aber sie verschweigen den Namen dieser Personen.

Wir erfahren nichts, wer diese Frau war, dort, die das Alabasterfläschchen, das steht hier nicht, die das Alabasterfläschchen mitbrachte. Dort steht nur ein Weib, eine Frau. Hier aber, und das haben wir eigentlich gestern, auch vorgestern Abend, ohne dass ich das jetzt so wollte, aber ich darf mich daran erinnern, oder euch, dass wir das gesehen haben, dass er seine Schafe kennt, dass er sie mit Namen ruft. Es war dem Evangelisten Johannes vorbehalten, die Namen dieser drei Schafe des Herrn Jesus zu nennen. Es war nicht gestattet, den anderen Evangelisten zu sagen, aber Johannes, der davon spricht, dass der Herr Jesus seine Schafe mit Namen ruft und kennt, der [00:28:01] enthüllt uns die Namen der drei Personen. Dies alles sehr persönlich, und das will auch Gott so. Es ist übrigens ein Zug in der Heiligen Schrift, dass die tiefsten Segnungen geliebter Geschwister persönlicher Art sind. Das kooperative Gemeinsame fließt daraus hervor, ist aber nicht vorrangig. Das Vorrangige, wenn Gott segnet, ist rein persönlich. Zum Beispiel der Veser 1. Er hat uns auserwählt vor Grundlegung der Welt. Jeden Einzelnen von uns, er redet überhaupt nicht von der Versammlung. Die Versammlung ist nicht Gegenstand der Auserwählung Gottes, aber der Einzelne ist es. Und erst am Ende, dann redet er von der Versammlung, Epheser 1. Die Segnungen geliebte, die wir persönlich bekommen haben, sind die größten. Und es macht mich persönlich glücklich, dass ich mir ausmale, oder jedenfalls hin und wieder doch daran denke, dass ich ganz [00:29:06] persönlich

den Herrn Jesus sehen werde. Ganz persönlich. Deine Augen werden den König sehen. Das macht uns glücklich. Es ist natürlich auch wahr, dass die gemeinsame Freude und Segnung die Freude vertieft. Wer wollte das abstreiten?

Aber in den Gedanken Gottes ist das Erste rein persönlich, zwischen ihm und uns. Deswegen hier die Namen Martha Diente. Das ist ja ihre normale Stellung gewesen.

Nicht immer war sie ohne einen negativen Touch, oder Berührung, oder ohne negativen...

In Lukas 10, bitte? Beigeschmack, wunderbar. Ja, vielen Dank.

Manchmal hat man Hemmung. Ja, bei Martha, gerade in Lukas 10, da war sie ja so beigeschmackt. Sage doch, meine Schwester. Ja, und sie war beschäftigt mit vielem [00:30:08] Dienen. Da steht nicht, dass sie dem Herrn Jesus gedient hat. Aber sie war beschäftigt mit vielem Dienen. Ich habe übrigens immer ein sehr weites Herz für die Martha. Die Martha kommt bei uns immer sehr schlecht weg. Die wird meistens geknüppelt. Diese Frau, das war ja auch eine ganz schlimme, diese Frau war gar nicht ganz schlimm. Die war sehr lieb zum Herrn Jesus. Nur hat sie manchmal ihren Platz ein wenig vergessen. Das können ja wir auch Brüder ganz schnell tun, nicht? Diese Martha hat wirklich gedient. Und geliebte Geschwister, und jetzt möchte ich euch Schwestern mal ansprechen. So die Brüder, die da rumreisen, die erfahren so unendlich viel Liebe, dass ich mich manchmal schäme. Aber ich weiß ganz genau, und deswegen sage ich auch nichts, diese lieben Schwestern, wie sollen sie ihre Liebe zum Herrn zeigen, wenn nicht so? Das ist ja auch die gottgegebene Art. Es war, um es mal einfach zu sagen, es war die Art der Martha, ihre Liebe dem [00:31:02] Herrn Jesus und ihre Hingabe an diese Person auf diese Weise zu zeigen.

Dadurch, dass sie diente. Hier ist kein Beigeschmack. Hier ist alles am Platz.

Was ich so sehr beglückend finde, ist, geliebte, dass der Zusammenhang hier mit diesem Wörtchen und hergestellt wird. Sie machten ihm da selbst oder dort ein Abendessen und Martha diente. Der Heilige Geist anerkennt die Position und die Verbindung. Das mal Geliebte galt nicht Lazarus. Es war nicht eine Feier seiner Wiederauferstehung. Wir haben heute Geburtstagsfeiern, ist ja nichts, ich habe nichts dagegen. Aber hier war keine Geburtstagsfeier, wo der Herr auch vielleicht mal dabei ist oder überhaupt genannt wird. [00:32:03] Nein, es war kein Fest für Lazarus. Es war ein Fest, wenn ich will, ein Mal für ihn. Und in dieser Verbindung wird gesagt, und Martha diente, sie diente dem Herrn.

Das ist das Geliebte, was wahrer Dienst ist. Dienst schließt natürlich viel mehr in sich, als nur der Dienst am Wort. Wenn wir Dienst sagen, denken wir oft an den Dienst des Wortes. Ist auch ein sehr wichtiger Dienst, aber doch nicht der einzige. Es gibt so mannigfaltige Formen vom Dienst, wie wir es in der Schrift auch angedeutet finden, gibt viel Dienst. Es ist so interessant, dass sowohl in Römer 12 als in 1. Petrus 4, wenn von Dienst gesprochen wird, überhaupt nicht der Dienst am Wort gemeint ist, sondern Dienst in äußeren Dingen. Der, der dient, soll bleiben im Dienst. Da ist nicht davon die Rede, dass er das Wort verkündigen soll oder das Evangelium verbreiten soll, [00:33:04] sondern von Dienst in äußeren Belangen, die die Heiligen betreffen. Dienst. Martha ist das Symbol für Dienst. Das ist typisch für das Christentum. Das gab es nicht im Judentum.

Diese Stelle dort in Nehemiah ist es, glaube ich, oder ist es Ezra? Ne, Ezra. Dass Ezra auf dem Gerüst steht und Nehemiah, ja, und Nehemiah 5 kann ich stellen, 8, super.

Dass Nehemiah 8 also, dass er auf dem Gerüst steht und die Worte erklärt, den Sinn angibt, so dass man das Gelesene verstand, war nicht eigentlich dem Charakter nach christlicher Dienst. Es war nicht eine Wortbetrachtung, Geliebte, auch kein Vortrag. Das war nicht eine Auslegung des Wortes, das war schlicht eine Übersetzung. Die Leute haben Hebräisch nicht mehr verstanden. Sie haben ihre Sprache [00:34:04] verloren in der Gefangenschaft. Sie haben alle Aramäisch gesprochen, wenn es auch eine semitische Sprache ist und ähnlich. Sie haben sie nicht mehr verstanden. Da musste, wenn vorgelesen wurde aus dem hebräischen Testament, da musste Ezra der Schriftgelehrte, er war noch kundig, er kannte beide Sprachen noch und er war fähig, dann zu sagen, was hier geschrieben stand, was man tun sollte im Gesetz. Aber es war keine Auslegung, es war nur eine Verdeutlichmachung dessen, was da geschrieben war, muss nebenbei. Es gab keinen Dienst der Form, wie wir ihn heute kennen im Christentum in Israel. In den Synagogen später zur Zeit des Herrn hat man auch keinen Dienst gehabt. Man hat sich unterhalten. Paulus hat dann die Gelegenheit natürlich benutzt. So Martha diente.

Jetzt kommen wir zu Lazarus. Lazarus wird hier zum letzten Mal in der Bibel erwähnt. Ich selber habe oft Segen gehabt dadurch, dass, wenn ich das entdeckt habe, [00:35:07] dass eine Person jetzt zum letzten Mal hier genannt wird in der Bibel. Und oft ist die Position oder die Stellung, die diese Person einnimmt, sehr bezeichnend. So verschwindet sie aus dem Blickfeld des Lesers der Heiligen Schrift. So ist der letzte Blick, den man hat. Zum Beispiel sehr für mich jedenfalls bezeichnend ist die letzte Stellung der Maria, der Mutter des Herrn in der Bibel. Wir wissen, was ein großes System, religiöses System aus dieser Maria macht. Sie war nie die Mutter Gottes, sie war die Mutter des Herrn, die Mutter Jesu war das selbst. Ja und man hat sie zur Anlaufstelle für Gebete, vielleicht sogar für Anbetung gemacht. Aber die Heilige Schrift zeigt uns die letzte Position [00:36:03] dieser Maria. Das sind Apostelgesichte 1. Da ist sie mit den Jüngern im Obersaal. Und was tut sie da? Sitzt sie da auf dem Thron und lässt sich anbeten oder wie ist es da? Nein, der letzte Blick, den die Schrift uns auf diese Frau gewährt, ehe sie für immer verschwindet aus dem Heiligen Analen, ist, dass sie kniet mit anderen Brüdern und Schwestern. Sogar mit den Brüdern des Herrn Jesus. Sie ist im Knie in der Haltung. So sehen wir sie zum letzten Mal in der Bibel. Hier Lazarus, er liegt zu Tisch mit dem Herrn Jesus. Wie bitte? Da war doch ein Mann im Hades gewesen mit Namen Lazarus. Er war gestorben. Jetzt sitzt er zusammen mit dem, der ihm aus dem Hades zurückgebracht hat, aus dem Tod. Er sitzt zusammen an einer Tafel mit dem Sohn Gottes.

[00:37:05] Denn das nicht ein Bild ist, das uns bewegen muss.

Der die Macht hatte, den Lazarus zu erwecken, dieselbe Person stand im Begriff selbst, jetzt in den Tod zu gehen. Der Tod des Lazarus lag kurz zurück. Der Tod des Herrn lag kurz voraus.

Ich bin überzeugt, dass die Auferweckung Lazarus auch ein Bild ist oder ein Bild weniger, aber eine Anstiehlung auf die Auferweckung des Herrn Jesus selbst, der der Erstling der Entschlafenen ist. Lazarus war tot gewesen.

Ich glaube, dass wir, wenn er hier der Lazarus der Gestorbenen genannt wird, [00:38:04] außer der köstlichen Gemeinschaft, die er also symbolisiert, ich komme noch mal ganz kurz darauf zurück vielleicht, dass wir in Lazarus den Werdegang eines Christen sehen können. Er war tot. Wir dürfen das übertragen auf den geistlichen Tod. Tod in Vergehungen und Sünden war er. Und dann, als er auferweckt wurde, wie es in Epheser 2 heißt, er hat uns mit lebendig gemacht mit dem Christus und uns mitsitzen lassen in himmlischen Örtern. So sitzt er hier an der Tafel, wo der Auferwecker selber sitzt und hat Gemeinschaft mit ihm. Aber ehe er hier sitzt, geliebte Geschwister, musste er noch

gelöst werden. Lasst ihn, löst ihn auf, interessante Formulierung, löst ihn auf und lasst ihn gehen. Er war noch gebunden durch die Grabtücher, durch alte Bindungen. Es war die Aufgabe, die Jünger da zu lösen. [00:39:01] Also wir haben zuerst den Tod, dann die Auferweckung des Lazarus, dann die Befreiung dieses Mannes und jetzt die Gemeinschaft mit dem Herrn. Nicht umsonst redet die Heilige Schrift von dem Tisch des Herrn als Ausdruck höchster Gemeinschaft im kooperativen Sinn. Ist es natürlich nicht hier ein Bild vom Tisch des Herrn, würde ich nicht so sagen. Aber wir denken irgendwie auch an diesen Ausdruck der Gemeinschaft, den wir heute kennen. Ja, Lazarus, ein Mann, der sehr viel geredet hat, offenbar, oder nicht?

Ja, uns ist ja kein einziges Wort bekannt, also ich wüsste nicht, dass er je ein Wort gesprochen hat. Natürlich hat er Worte gesprochen, ist ja keine Frage, aber wir lesen nicht ein Wort. Lazarus war offenbar kein großer Prediger. Viele denken immer, also man muss immer viel reden, das ist für den Herrn sehr schön. Vielleicht müssen wir gar nicht viel reden. [00:40:02] Lazarus hat offenbar sehr wenig gesprochen und die Heilige Schrift berichtet etwas viel tieferes als reden. Reden muss natürlich nützlich an seinem Platz. Wenn wir zusammenkommen, kommen wir schließlich zusammen und nicht anzuschweigen, das ist auch klar. Aber der Lazarus genoss die Gemeinschaft.

Geschwister, es gibt nichts Größeres. Dienst ist köstlich, aber es gibt nichts Größeres als mit dem Herrn Jesus in Übereinstimmung sein, seine Gedanken kennen, sein Herz verstehen, soweit es Menschen möglich ist, und in Übereinstimmung sein mit ihm. Es gibt nichts Größeres. Alles andere fließt bestenfalls daraus hervor, auch die Anbetung, die wir bei der Maria sehen. Aber Gemeinschaft ist eine Segnung von [00:41:01] unendlicher Art, eine Segnung, die uns im Himmel ewig, ewig beglücken wird.

Lazarus war einer von denen, die mit ihm zu Tische lagen. Aber diese ganze Szene bekommt ihr Hauptgewicht durch Maria.

Sie tut unvermittelt etwas Gewaltiges. Nun war es ja üblich, im Orient, im Nahen Orient, und eigentlich ist es auch bei uns üblich, wenn man etwas sehr kostbaren Stoff hat, dieser Art, ich meine ein jetten Parfum oder sowas ähnliches, dann gebraucht man ja vielleicht höchstens ein Tropfen davon. Aber Maria goss den ganzen Inhalt dieses Flashlines über den Herrn Jesus aus. Was mich dabei besonders bewegt, ist, dass sie die Einzige ist, die Mitleid, [00:42:02] Mitempfinden, Mitverstehen mit dem Herrn Jesus gehabt hat. Die Schrift berichtet von keiner anderen Person, die ihn auch nur einmal wirklich ganz verstanden hätte. Nicht Petrus, auch nicht mal Johannes. Nein, es war Maria. Und wisst ihr geliebte Geschwister, sie hatte diese Liebe zum Herrn eingepflanzt bekommen durch ihren Herrn. Und sie empfand instinktiv, wie das eigentlich nur die Liebe kann, die empfand instinktiv, je dunkler die Schatten über ihren Herrn fehlen, umso tiefere Zuneigung zu ihm.

Ja, sie erkühnt sich, sie gewinnt Mut in dieser Liebe jetzt etwas zu tun, was sie [00:43:01] vielleicht sonst nie getan hätte. Sie überwindet alle Scheu und salbt den Herrn Jesus. Dieses Wort aus Hohelied 1, als der König an seiner Tafel saß, gab meinen Narde ihren Duft, erfüllte sich jetzt. Ein Herz war da, dass den Herrn Jesus einging in seine Gedanken. Ist es nicht sehr bezeichnend, dass Maria acht Tage später nicht dabei war bei den Frauen? Sie kamen alle zu spät mit ihren Salben. Maria hat es acht Tage vorher getan und mich rührt dabei, dass sie empfindet, ohne es genau sagen zu können, ich glaube nicht, dass sie eine besondere Offenbarung hatte vom Herrn, aber sie empfand in ihrer Liebe, dass es jetzt soweit war. Der Hass der Juden spitzte sich zu und instinktiv fühlt sie, jetzt kommt der Tod des Herrn und sie tut das [00:44:01] aus Liebe zu ihm. Nun, sie hat natürlich auch sein Haupt gesalbt, das sagen uns die beiden anderen Evangelisten, die wir schon

gesagt haben. Sie sagen, dass sie die Narde oder die Salbe ausschüttete über sein Haupt. Johannes sagt kein Wort davon. Johannes berichtet uns nur von den Füßen. Warum wohl? Ich denke, weil das Normale war, das Haupt zu salben, das war normal. Die Füße zu salben war überhaupt nicht normal. Wenn jemand gesalbt wurde, ein König oder so, dann wurde er am Haupt gesalbt, aber sie salbt seine Füße auch. Sicherlich hat sie angefangen mit dem Haupt und dann ist sie heruntergeglitten zu seinen Füßen und salbte auch sie. Als den tiefsten Ausdruck, denke ich, ihrer Demut vor dem Sohne Gottes, wo nur der Platz zu seinen Füßen angemessen war, beim König der Kopf, das Haupt, beim Sohn Gottes, die Füße. Also der Ausdruck tiefer [00:45:03] Demut und völliger Hingabe an den Gegenstand ihrer Liebe.

Dass sie auch ihre Haare benutzte, hat mich ja oft, hat auch sicherlich euch Schwestern schon manchmal zu denken gegeben. Aus erster Gründe 11, Vers 3 oder etwas später hören wir, dass die Haare die Herrlichkeit der Frau sind. Geliebte Schwestern, ihr habt eine Herrlichkeit. In der Versammlung soll sie bedeckt sein, deswegen bedecken sich die Schwestern. Man soll nicht die Herrlichkeit der Frau sehen in der Versammlung, aber sie hat sie. Und diese Maria, sie benutzt ihre Haare zum Salben der Füße ihres Meisters, zu trocknen, Entschuldigung, um sie zu trocknen.

Was muss das Herz des Herrn empfunden haben? Dass da ein Herz war, das ihn verstand. Ist es nicht erschütternd, dass nicht ein Gedanke des Mitleids jeden [00:46:06] Herrn erfreut hat? Wirklich niemand? Wir haben ja die Stelle aus Lukas 18 gelesen, aber hier war eine Frau. Und ich möchte mal euch Frauen sagen, ihr Lieben, ihr habt, ihr müsst gar keine Männer werden, macht das mal lieber nicht, auch wenn ihr noch jünger seid. Seht nicht zu, dass ihr werdet wie die Männer. Das gibt es in der Welt gerade genug. Die werden nämlich wie die Männer und sind gar keine Frauen mehr. Bleibt mal so wie ihr seid und bedenkt mal, dass ihr eine Tugend habt, wenn ihr geistlich seid, die ein Bruder einfach nicht hat. Das Eingehen in die Gefühle des Herrn Jesus. Deswegen ist das hohe Lied so großartig, weil er eine Frau spricht, oder eine Stimme spricht immer wieder, die den König versteht und liebt. Männer sind mehr kühler. Sie haben auch Empfindungen für ihren Herrn. Da bin ich überzeugt, dass alle, die hier sitzen, das haben. Aber der [00:47:04] tiefe Eingang in die Gefühle, Empfindungen des Herrn ist meistens Schwestern vorbehalten. Deswegen bleibt mal so wie ihr seid.

Maria kommt hier nicht, geliebte Geschwister, um den Herrn Jesus zu hören, eine Predigt zu hören. Sie kommt nicht, um die Worte aus seiner Munde zu hören. Das hatte sie vorher getan. Da war sie auch zu seinen Füßen. Lukas 10. Nein, heute kommt sie nicht zu diesem Zweck, zu ihm.

Sie kommt auch nicht, um ihre Qual, ihre Not auszuschütten vor dem Herrn Jesus.

Ihr Lieben, wir kennen diesen Ort. Wer nicht vorunter uns hier, der kennt das nicht, dass man mal aus lauter Not niederfällt zu deinen Füßen und seine Füße umklammert und sagt, Herr, du musst mir jetzt helfen. Wer hat das noch nicht erlebt? Und wer hat nicht die Güte des Herrn erfahren?

[00:48:04] Dein Bruder wird auferstehen. Wir kennen diesen Platz der Not.

Nein, sie kommt hier nicht, um ihr Leid dem Herrn zu klagen. Ihr Bruder sitzt dort in Auferstehung, neben vielleicht Ihrem Herrn. Nein, sie kommt auch nicht, um Gemeinschaft zu haben mit den Gläubigen. Ist auch schön. Es ist sehr schön, köstlich Gemeinschaft zu haben mit den Brüdern und Schwestern. Sie sollten das nie missachten. Das ist was ganz Großes. Kennt die Welt nicht. Nein, sie lässt die alle zurück, wie sie alle heißen. Johannes, Petrus, alle bleiben weg. Auch Judas interessiert gar nicht. Es ist nur noch einer. Das ist seine Person. Kennen wir etwas Davongelebte von dieser

Hingabe an den guten Herrn? Maria lebte ihn.

[00:49:01] Was mich erschüttert fast, ist der Gedanke, dass eine andere Frau genau zum gleichen Punkt kam. Ich meine die Sünderin in Lukas 7.

Diese Sünderin liebte auch den Herrn Jesus. Die machte übrigens genau dasselbe. Die salbte sein Haupt und auch seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren.

Aber bei der Sünderin war es das Bewusstsein ihrer Schuld, dieser Liebe gegenüber, die sie trieb dorthin. Bei der Maria war das Empfinden der Herrlichkeit dieser Person, die sie dahin trieb zu den Füßen des Herrn.

Ob die Sünderin oder Maria. Manche haben gemeint, es sei die Maria oder es sei dieselbe Begebenheit. Das ist natürlich Unfug. War ja viel, viel früher und das war ja unmittelbar vor dem Tod des Herrn. War eine Sünderin, die eine Sünderin war in der Stadt, das war doch nicht Maria. War auch nicht die Maria Magdalene, [00:50:04] sicherlich nicht. Nein, der Name verschweigt ja, die Schrift verschweigt ja den Namen dieser Frau. Ist es nicht übrigens auch eine schöne Zartheit? Die Namen der Sünderin verschweigt die Schrift. Wir sollen gar nicht wissen, wer das ist. Sonst hätten wir immer gesagt, ach, ach, die ist das. Die hat eine Schlimme geschiedet, kann ich dir sagen. Würden wir das nicht machen vielleicht? Die heilige Schrift legt einen Schleier darüber, wer diese Sünderin war. War sicherlich eine Gläubige, die gut bekannt war inmitten der Gläubigen. Nur wir kennen sie nicht. Es reicht wohl, dass ihr Name im Himmel angeschrieben ist. Das reicht absolut. Wir kennen nicht, wer es war. Aber von der Maria wissen wir, wer es war. Ob es nun das Bewusstsein der eigenen Sünde war oder das Bewusstsein der Größe des Herrn Jesus. Sie kommen beide zu demselben Punkt und ich glaube, zu diesem Punkt müssen wir alle kommen. Noch etwas, [00:51:02] ihr Lieben, diese beiden Frauen haben nicht nur dasselbe getan, sie haben auch dasselbe nicht getan. Beide haben nichts gesagt.

Der Meister würde verstehen, was sie tun.

Fast ist es schade, das Gemälde jetzt mit dem dunklen Flecken noch zu berühren. Und ich mache euch auch ganz kurz nur Zettel vorüber. Da war einer unter den Jüngern, der Herr sagt sogar von ihm vor, er sei ein Teufel, da war einer, der liebte den Herrn Jesus nicht. Meine geliebten Geschwister, auch ihr lieben jungen Freunde, seid mal über eins ganz sicher. Es kommt in unserem Leben auf nichts [00:52:02] mehr an als darauf, welche Stellung wir innerlich zum Herrn Jesus haben.

Ist die Stellung von Liebe gekennzeichnet, dann brauchst du keine Sorge haben. Alles übrige macht der Herr. Ist aber da ein Manko, ein Fehler, eine Stelle, die nicht gut ist, ist die Zuneigung zum Herrn nicht intakt, wird sich das irgendwann auf irgendeine sichtbare Weise auch immer zu Beschämung äußern.

Dieser Mann, die Erklärung für sein Tun, ist einfach die, er liebte den Herr nicht, und zwar prinzipiell nicht. Wir Kinder Gottes lieben ihn. Petrus sagt, welchen wir lieben, obwohl wir ihn nicht gesehen haben. Wir lieben ihn nicht genug, ganz gewiss, aber wir lieben ihn. Aber dieser Mann hat ihn überhaupt nicht geliebt. Christus interessierte ihn überhaupt nicht. [00:53:02] Deswegen, sagt er, wir wissen aus den anderen Evangelien, dass die Jünger auch so sprachen. Offenbar war der Spiritus Rektor, wie man so sagt, der Antreibende dieser Mann gewesen, dessen Name nie genannt wird, ohne die Beifügung, dass er den Herrn auch verriet. Judas, der trug kein Alabasterfläschchen, der

trug die Kasse. Die Kasse ist keine Portemonnaie gewesen, muss nebenbei. Die Kasse war, was wir heute einen Beutel nennen vielleicht, war das, wo mitleidige, liebende Herzen die Hand aufmachten und dem Herrn Jesus was gaben. Müsst ihr euch mal vorstellen, so arm war der Herr Jesus, haben wir heute Morgen auch ein Bruder im Gebet berührt, dass er sogar den Denar für die Tempelsteuer nicht hatte. So arm war der Herr Jesus, dass fromme Frauen, Susanne und solche Leute, wie Lukas 8, glaube ich, [00:54:06] ja, ist das richtig? Lukas 8, glaube ich, Susanne und wie sie hießen, die ihm folgten und ihm dienten mit ihrer Habe. Diese gläubigen Israeliten haben dem Herrn Jesus, wahrscheinlich auch über seine Jünger, etwas gegeben und das trug dieser Judas. Ich bin übrigens, und er trug es nicht nur, sondern die Anmerkung hier ist sehr, guckt mal rein in eure Spiegel, was da steht in der Anmerkung. Er nahm hinweg, was eingelegt wurde. Er war ein Dieb.

Ich für mich bin überzeugt, dass den Acker des Töpfers, der in Apostelgeschichte 1 genannt wird, nicht von dem Geld, von den 30 Silberlingen etwa, gekauft worden war. Das war, was er gekauft hat, denn mit dem gestohlenen Geld. Diese beiden Äcker werden oft verwechselt miteinander. Judas, wisst ihr, geliebte, wo der Herr [00:55:02] Jesus ist, da wird alles offenbar, ob gut oder böse. Es wird das Licht offenbar und auch die Finsternis wird offenbar. Wo der Herr Jesus zugegen ist, offenbart sich auch das Böse. So auch hier. Und ein zweiter Gedanke ist, wenn sich Herzen dem Herrn Jesus öffnen, in Anbetung, wenn sie ihm geben, was aufbewahrt worden ist. Marie hat es also nicht impulsivmäßig getan, sie hat das ganz genau vorbereitet gehabt. Dieser Ausdruck bewegt uns irgendwie, sie hat es aufbewahrt. Vers 8, glaube ich. Nein, 7. 7, Vers 7. Aber wo sich die Hingabe an den Herrn Jesus zeigt, da offenbart sich auch sofort der Teufel, der Hass der Menschen. Ich verbleibe jetzt nicht lange bei dem Gedanken, dass sie sagen, da steht das woanders, das sei Verschwendung. [00:56:02] Er sagt hier nur, es wäre besser gewesen, es den Armen zu geben. Wir erfahren hier nebenbei noch, wie kostbar diese Narde war, nicht nur wie schwer sie war, nämlich ein Pfund. Sehr viel war das, ein Pfund. Narde. Wir erfahren auch, wie kostbar sie war. Die Mindestschätzung durch Judas Iskariot ist 300 Dinare. Nach Matthäus 20, Vers 1 oder 2 war das ein Jahreslohn für einen Arbeiter. Und sie waren nicht reich. Aber das, was sie hatte, gab sie komplett dem Herrn Jesus. Da war nichts zurückzuhalten, sie gab es ihm ganz. Der Jesus nimmt sie in Schutz. Mich habt ihr alle Zeit, nein, die Armen habt ihr alle Zeit bei euch. Ich kenne den Gedanken sehr gut, dass man denkt, Anbetung für den Herrn, dem Herrn gegenüber, ist eigentlich Zeitverschwendung.

[00:57:02] Es kam mal zu mir, ist lange her, einige Studenten aus Tübingen, waren gläubige Menschen, habe ich schon hier und da mal erzählt, aber es ist meist so ein Plastik für diese Stelle. Ich habe es mir auch vorgelesen dann bei dieser Gelegenheit. Da war eine sehr nette junge Schwester dabei, sehr clever so, fix, aber wirklich ein Kind Gottes. War nicht die Einzige, noch andere, aber die sagte, wissen Sie, Herr Brehm, das finde ich eine reine Verschwendung. Da am Sonntag sich hinsetzen auf der Bank und Lieder singen für den Herrn, das finde ich Zeitverschwendung. Ihr wisst nicht, was ich lieber mache. Ich gehe während der Zeit ins Krankenhaus und verdiene ich. Das finde ich besser. Ich habe erst mal kurz geschluckt, dann halt einen Augenblick, dann möchte ich mal was vorlesen. Dann habe ich diese Stelle vorgelesen. Ist das Verschwendung, wenn wir dem Herrn Jesus gegenüber das Beste geben, was wir haben? Das sagt der Teufel. Der Jesus sagt, die Armen habt ihr alle Zeit. Er sagt nicht, das sollt ihr nicht tun. Er sagt nicht, die Armen könnt ihr links liegen lassen. Das sagt er nicht. Er deutet übrigens an, dass sowas es nie geben wird. Der sozialistische [00:58:03] Traum wird nie eintreten, dass es keine Armen mehr gibt. Die wird es immer geben, solange die Sünde in der Welt ist. Im Reich Gottes dann wohl nicht mehr auf der Erde. Aber solange die Sünde regiert, gibt es Arme. Die habt ihr alle Zeit bei euch. Könnt ihr immer tun mit ihnen. Aber es ist ein Stil unserer Tage, dass man nur noch an die Menschen

denkt. Weiß ich wo auf dem Erdball. Ist natürlich zu bedauern, wenn sie sich da umbringen. Ist wirklich zu bedauern, wenn sie die Ernte vernichten, wenn alles kaputt geht. Das kann einem nur wehtun. Aber ihr Lieben, da haben wir nicht eine unmittelbare Aufgabe. Schon gar nicht den Herrn Jesus beiseite zu setzen. Das Böse war, dass man die Armen gegen den Herrn Jesus ausspielte. Und das Schlimme, das so zu war, dass er heuchelte. Er hat ja gar nicht an die Armen gedacht. Er hat daran gedacht, was er in die Kasse kriegt. Rein Heuchler. Geliebte, [00:59:01] ich möchte jetzt einfach mit folgenden kleinen Vergleichen mal abschließen. Es ist auffällig, wie viel Gegensätze sich hier zeigen. Die ganze Angelegenheit geschah im Hause Simons des Aussätzigen. Judas selbst war ein Sohn eines anderen Simon. Die eine Frau hier war eine Anbeterin. Judas war ein Dieb. Das, was die Maria tat, führte die Herzen zu Jesus, sodass das ganze Haus von dem Geruch der Salbe erfüllt wurde. Wenn man da oben irgendein Stockwerk, wenn es sowas gab, gewesen war, man merkte, was da geschehen war da unten. Das ganze Haus atmete diesen Geist. Er aber verkaufte den Heiland für einen Bruchteil [01:00:07] dieser Summe und zog die Herzen von Christus weg und lenkte sie auf die Armen. Das macht der Teufel. Geliebte, noch ein Vergleich. Der Herr Jesus nimmt ja diese Frau in Schutz.

Er verteidigt sie. Wollen wir uns auch mal gut merken, wie wir angegriffen werden von ungeistlichen Leuten. Und Judas war so einer. Das musste man nicht zu ernst nehmen. Aber der Meister verteidigt sie. Und er macht es in Worten, die wunderbar sind. Und er sagt gerade in Matthäus und Markus, dass das, was diese Frau getan hat, in der ganzen Welt erzählt werden würde, wo immer das Evangelium gepredigt werden würde. Hier ist ein Gegensatz. Hier sagt er nichts davon. Da geht nicht etwas in die Welt, sondern der Wohlgeruch des Namens [01:01:07] Christi steigt auf in dem Hause und bleibt dort. Es ist eine Segnung, die denen geschenkt ist, die in dem Haus in Gemeinschaft mit Christus sind. Nun, Geschwister, lasst mich abschließend noch diese schnell sagen. Ich glaube, dass diese wunderbare Szene – ich habe nur so ein paar Punkte mal jetzt genannt – dass diese wunderbare Szene noch von etwas anderem spricht. Nicht nur von der Zeit der Christenheit hier auf der Erde, sondern auch von jener Zeit, wenn wir einmal das Hochzeitsmahl des Lammes haben werden. Diese drei Dinge, die wir hier gesehen haben, gibt es dann noch, immer noch. Sie werden sich ein wenig verändern, jedenfalls was den Dienst angeht. Aber es steht geschrieben in der Herrlichkeit, seine Knechte werden ihm dienen. Wenn mal die Zeit kommt, Geliebte, dass wir im Himmel sind, [01:02:07] dann werden wir diese drei charakteristischen Dinge wiederfinden. Wir finden Dienst im höchsten Sinn dann, wir finden, was immer er in sich schließen mag, wir finden Gemeinschaft. Der Herr Jesus wird herzutreten, sagt Lukas 12, und wird sie bedienen, wird sich umgürten. Das Umgürten der Gürtel ist ein Bild schon an sich vom Dienst und wird sie bedienen. Und wir finden die Anbetung, die Huldigung zu den Füßen des Herrn Jesus, des Lammes Gottes. Was wird es sein, Geliebte, wenn wir dorthin kommen? Es ist sicherlich unser Wunsch, dass auch hier auf der Erde wir diese drei Dinge mehr pflegen und genießen könnten.

Dienst für den Herrn, Gemeinschaft mit ihm, die Hingabe an diese Person, die mich so geliebt, [01:03:11] als sie sich selbst für mich hingegeben hat, das Schenkel der gute Herr. Heute sind noch Tage seiner Verwerfung. Heute dürfen wir ihm noch dienen. Ich habe manchmal gedacht, wenn die Maria diese Gelegenheit verpasst hätte, ihr Lieben, das wäre für immer zu spät gewesen. Heute haben wir Gemeinschaft mit den Leiden des Christus. Maria hat die Gelegenheit kurz vor dem Schluss bewusst gepackt. Einmal werden wir Gemeinschaft haben mit der Herrlichkeit des Christus.